

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verkehrs-Nr. 123

Verkehrs-Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Verkehrspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 25

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 28. Februar 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Unsere Friedensbedingungen.

Im Reichstage gab im Laufe der Generaldebatte zur 1. Lesung des Etats am Dienstag Unterstaatssekretär Herr v. d. Busche-Hattenhausen die Bedingungen bekannt, unter denen wir bereit sind, Frieden zu schließen:

1. Das Deutsche Reich und Rußland erklären die Beendigung des Kriegszustandes. Welche Nationen sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammen zu leben.

2. Die Gebiete, die westlich der den russischen Vertretern in Brest-Litowsk mitgeteilten Linie liegen und zum russischen Reich gehören haben, werden der Territorialhoheit Rußlands nicht mehr unterstehen. Die Linie ist in Gegend Danaburg bis zur Grenze Rußlands zu verlegen. Aus der ehemaligen Zugehörigkeit dieser Gebiete zum russischen Reich werden ihnen keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der Gebiete. Deutschland und Österreich-Ungarn beabsichtigen, das künftige Schicksal der Gebiete im Einklang mit der Bevölkerung zu bestimmen.

Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Frieden geschlossen und die russische Demobilisierung vollkommen durchgeführt ist, das Stück der oben genannten Linie gelegene Gebiet zu räumen, soweit sich aus Artikel 3 nicht etwas anderes ergibt.

3. Litland und Estland werden von russischen Truppen und Roter Garde unverzüglich geräumt und von deutscher Polizeimacht besetzt, bis Vorseitungen die Sicherheit gewährleisten und die staatliche Ordnung hergestellt ist. Alle aus politischen Gründen Verhafteten Landesbewohner sind sofort freizulassen.

4. Rußland schließt sofort Frieden mit der ukrainischen Volksrepublik. Ukraine und Finnland werden ohne jeden Bezug von russischen Truppen und Roter Garde geräumt.

5. Rußland wird alles in seinen Kräften stehende tun, um alsbald die ordnungsmäßige Rückgabe der östlichen Provinzen an die Türkei sicherzustellen, und erkennt die Abschaffung der türkischen Kapitulationsan an.

6. a) Die völlige Demobilisierung des russischen Heeres einschließlich der von der jetzigen Regierung neu gebildeten Heereskräfte ist unverzüglich durchzuführen.

6. b) Die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meere, in der Ostsee und im Bismeer sind entweder in russische Häfen zu überführen und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß zu belassen oder sofort zu desarmieren. Kriegsschiffe der Entente im russischen Machtbereich sind wie russische Kriegsschiffe zu behandeln.

6. c) Die Handelsflotte im Schwarzen Meere und in der Ostsee wird wieder aufgenommen, wie es im Waffenstillstandsvertrag vorgesehen war. Das Warenausfuhrverbot für das Schwarzmeer ist zu beenden. Das Sperregebiet im Bismeer bleibt bis zum allgemeinen Friedensschluß bestehen.

7. Der deutsch-russische Handelsvertrag von 1904 tritt wie in Artikel VII, Ziffer 11a des Friedens mit der Ukraine wieder in Kraft unter Beifall der in Artikel II, Ziffer 3, Abs. 3 des Handelsvertrages vorgesehenen besonderen Vereinbarungen für zolltarifliche Änderungen. Ferner wird der ganze erste Teil des Schlusprotokolls wiederhergestellt. Dazu kommen: Sicherung der Ausfuhrfreiheit und Ausfuhrzollfreiheit für Erzeugnisse; Verhandlungen über Abschluß eines neuen Handelsvertrages; Sicherung der Weisbegünstigung bis mindestens 1925, auch für den Beifall der Kündigung des Provisoriums; endlich Bestimmungen entsprechend Artikel VII, Ziffer 3, Abs. 1 und Ziffer 5 des Friedens mit der Ukraine.

8. Die rechtspolitischen Angelegenheiten werden geregelt auf Grundlage der Beschlüsse erster Lesung der deutsch-russischen Rechtskommission, soweit Beschlüsse noch nicht gefaßt sind, also insbesondere Ertrag von Zivilschäden, auf Grundlage der deutschen Vorschläge, Ertrag der Auswärtigen für Kriegsgefangene, auf Grund des russischen Vorschlages. Rußland wird deutsche Kommissionen zum Schutze deutscher Kriegsgefangener, Zivilpersonen und Rückwanderer zulassen und nach Kräften unterstützen.

9. Rußland verpflichtet sich, jegliche amtliche oder unamtliche Unterstützung Propaganda oder Agitation gegen die vier verbündeten Regierungen und ihre Staats- und Heeresangehörigen, auch in den von den Zentralmächten besetzten Gebieten, einzustellen.

10. Vorstehende Bedingungen sind in 24 Stunden anzunehmen. Russische Bevollmächtigte haben sich unverzüglich nach Brest-Litowsk zu begeben und dort binnen drei Tagen den Frieden zu unterzeichnen, der innerhalb der nächsten zwei Wochen ratifiziert sein muß. (Beifall) Bei den bürgerlichen Parteien. Bisshen bei den A. (Sd.)

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 25. Februar 1918.

Ein Teil der großen Redeschlachten zwischen den Staatsmännern der beiden kriegführenden Gruppen sollte heute wieder vor sich gehen, und da gab es der Schlachtenbühnen viele: im Hause und auf den Tribünen, überall alles besetzt.

Eine kleine Geduldprobe verursachte die Rede des Vizepräsidenten zu dem Selbstmord des kaiserlichen Großherzogs und dem 70. Geburtstag des Königs von Württemberg; und dann auch die Freudenkundgebung des Reichstags zu der glücklichen Heimkehr des kaiserlichen „Wolf“ nach 15 monatlicher Abwesenheit.

Der Kanzler spricht.

Zur „Einbringung“ des Haushaltssetats nahm in Fortsetzung des Rededuell mit Wilson und Genossen das Wort:

Reichskanzler Graf Hertling: Das hohe Haus hat berechtigten Anspruch darauf, über die außerpolitische Lage und die von der Reichsleitung dazu eingenommene Stellung unterrichtet zu werden, obwohl ich andererseits gewisse Zweifel an dem Nutzen und Erfolg der von den Staatsmännern der kriegführenden Mächte vor der Öffentlichkeit gehaltenen Vorgespräche habe. (Sehr richtig) Ein liberales Mittel des englischen Unterhauses, der frühere Minister Bunsen, hat kürzlich ausgesprochen, daß es uns dem Frieden weit näher bringen würde, wenn wir denselben Weg in kleinerem Kreise zwischen den kriegführenden Mächten verantwortlichen Vertretern der kriegführenden Mächte hätten. Ich kann mich zu dieser Anregung nur zustimmend erklären. (Sehr gut)

In einer Aussprache würden zweifellos auch unsere Gegner die Lösung finden, unsere Worte so zu nehmen, wie sie gemeint sind und auch ihrerseits rücksichtslos mit der Sprache heranzurücken. (Zustimmung) Ich kann nicht sagen, daß die Worte, die ich bisher zweimal hier gesprochen habe, im feindlichen Ausland eine objektive Würdigung gefunden hätten. Eine Besprechung im engeren Kreise würde zudem den Vorteil haben, daß alle die Einzelheiten, die bei der Lösung großer Konflikte zur Sprache kommen müssen, daß aber alle diese einzelnen Fragen dort eine Berücksichtigung erzielt werden könnte.

Belgien.

Zu wiederholten Malen ist von dieser Stelle aus erklärt worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, daß wir aber gegen die Gefahr geschützt sein müssen, daß der Staat, mit dem wir nach dem Kriege in Frieden und Freundschaft leben wollen, nicht zum Aufmarschgebiet feindlicher Machenschaften gemacht würde, so, wie das auch in der Papstnote vom 1. August ausgesprochen wurde. Die Mittel und Wege, die zu einer solchen Lösung führen würden, würden zweifellos am besten in einer solchen engeren Gemeinschaft besprochen werden. Wenn also von der Gegenseite etwa von der Regierung in Brüssel eine dahingehende Anregung kommen sollte, so würden wir uns nicht von vornherein ablehnend verhalten. Es ist verständlich, könnten derartige Besprechungen zunächst nur einen unverbindlichen Charakter haben.

Aber die jetzt steht es nicht danach aus, als ob diese Anregung Bunsens greifbare Gestalt gewinnen würde, und so muß ich einwenden, daß die Methode der Dialoge fortgesetzt. Wenn ich mich nun zu der

Wortwahl des Präsidenten Wilson

vom 11. Februar wende, so gebe ich zu, daß man vielfach in dieser Wortwahl eine kleine Annäherung finden kann. In dieser Annäherung will ich mich sofort zu den vier Sätzen wenden, in denen die Ausführungen des Präsidenten Wilson gipfeln. Der erste dieser Sätze besagt, daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit aufgebaut sein muß. Wer sollte dem widersprechen? (Sehr richtig) Der Satz, den der große Kirchenvater Augustinus vor anderthalb Jahrtausenden ausgesprochen hat,

„Iustitia funtamentum regnorum“

gilt noch heute, denn nur der Frieden wird Bestand haben, der in allen seinen Teilen von den Grundgedanken der Gerechtigkeit getragen ist. — Der andere Satz verlangt, daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhoheit in eine andere herübergehoben werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder Steine in einem Spiegel handelte, wenn auch in dem großen Spiegel des Gleichgewichts der Kräfte, das nun für alle Zeiten diskreditiert ist. Das ist kein Satz, dem man zustimmen könnte. Derartige Kabinettspolitik und Kabinettkriege, Verbindung von Staatsgängen und Privateigentum der Fürsten, das alles gehört längst der Vergangenheit an. Offenbar lebt Präsident Wilson noch in dem Wahn, daß in Deutschland ein Gegensatz bestehe zwischen autokratischer Regierung und einer rechtlichen Volkemasse. Präsident Wilson kennt aber, wie wenigstens sein Buch über den Staat zeigt, die staatsrechtliche Struktur des deutschen Reiches, er weiß, daß es bei uns keine Autokratie gibt, er weiß, daß bei uns Fürsten und Regierungen nur die obersten Organe eines im Staate zusammengefaßten Volksorganismus, die höchsten Organe, aber immerhin nur die Organe des Ganzen sind.

Wenn Herr Wilson sagt, daß das Spielchen mit dem Gleichgewicht der Kräfte für immer diskreditiert sei, so werden wir das nur freudig bekräftigen. Das sogenannte Gleich-

gewicht der Kräfte war eine englische Erfindung. Der dritte Satz Wilsons, wonach jede Lösung einer Gebietsfrage in diesem Kriege zugunsten der darin wohnenden Bevölkerung getroffen werden muß, ist nur eine weitere Annäherung. Endlich der vierte Satz. Er verlangt, daß die Ausführung des vorübergehenden Satzes dem wir zustimmen, klar umschriebenen nationalen Ansprüchen die weitestgehende Befriedigung finden sollen, damit sie nicht ferner der Welt bedrohen. Auch diesem Satz stimme ich grundsätzlich zu.

Ich erkläre also mit dem Präsidenten Wilson, daß ich einverstanden bin, daß die von ihm aufgestellten Sätze die Grundlage einer Vereinbarung über den Weltfrieden bilden können. (Beifall) Es müßten aber diese vier Grundsätze nicht nur von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgeschlagen werden, sondern auch von allen andern gegenwärtigen Nationen. (Sehr richtig) Von diesem Ziel sind wir leider noch weit entfernt. Ebenso von einem Schiedsgericht aller Nationen. Von Friedensgedanken finde ich bei den Vertretern der Entente wohl noch keine Spur. Die Kriegsziele Englands, wie sie in den letzten Reden Lloyd Georges zu Tage getreten sind, sind immer noch rein imperialistischer Natur. Sie verlangen noch immer, daß der Friede Europas nach dem Willen Englands gestaltet werden müsse, und wenn England von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker spricht, so denkt es nicht daran, diesen Grundsatz etwa auch auf Irland, Ägypten und Indien anzuwenden. (Sehr richtig) Unsere Kriegsziele sind lediglich auf die Verteidigung des Vaterlandes gerichtet, und die Aufrechterhaltung seiner Integrität.

Unser Vorschlag in die Ukraine

war bestimmt, die Früchte des Friedens mit diesem neuen Staat zu sichern, daß die Nachbarnationen der Völkern nicht gefährdet. Es sind dringende Hilferufe sowohl aus der Ukraine, wie aus Litland und Estland an uns gelangt, denen wir Folge leisten mußten. Bedinglich auf Wunsch der dortigen Bevölkerung haben wir unsere militärischen Operationen begonnen. Die Petersburger Regierung hat die abgebrochenen Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk wieder aufgenommen, und unsere Delegierten sind bereits gestern abend nach Brest-Litowsk abgereist. Wir haben unsere Friedensbedingungen in die Form eines Ultimatus gefaßt, das die russische Regierung bereits im Prinzip angenommen hat. (Hört! hört! und Bravo!)

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien

haben am 23. Februar begonnen, sie werden sich voraussichtlich sehr bald gestalten, weil wir hier nicht allein stehen, sondern die Pflicht haben, für die berechtigten Interessen unserer treuen Verbündeten Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei einzutreten.

Von Polen ein kurzes Wort:

Wir haben dies Land aus der erbärmlichen Abhängigkeit Rußlands befreit. Aber bei der endgültigen Gestaltung seiner Staatlichkeit ergeben sich große Schwierigkeiten, die wesentlich in der Frage der Abgrenzung des neuen polnischen Staats begründet sind. Sie werden aus meinen Darlegungen entnommen haben, daß wir jetzt vor der Aussicht stehen, daß auf der ganzen Ostfront von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere, bald Frieden herrschen wird. (Beifall) Die Völker Europas streben sich nach Frieden, aber die Entente regierungen haben dafür kein Gefühl. Die Entente kämpft für die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich.

Es gibt für uns keine effah-lothringische Frage.

(Beifall) Die Entente kämpft für den Erwerb von Landesteilen Österreich-Ungarns zu Gunsten Italiens, sie kämpft für die Abtretung türkischer Gebiete, für die Rückführung Syriens und Arabiens vom türkischen Reich, wodurch sich das englische Machtgebiet sehr erweitern würde. Man wirft uns vor, daß wir die Neutralität der neutralen Staaten verletzen wollten, während wir sorgfältig ihre Neutralität achten. Wir haben nie daran gedacht, die schweizerische Neutralität anzutasten. (Sehr wahr?) Wir sind der Schweiz zu Dank verpflichtet, das gleiche gilt von Holland und den skandinavischen Ländern. Wiederholte werden ja in England immer mehr Stimmen laut, z. B. in der Rede Lord Milners, die auf einen Verständigungsfrieden hinarbeiten. Bis es soweit kommt, wird unser tapferes Heer weiterkämpfen und unser bewundernswürdiges Volk weiter ausharren.

Wäge die Stimme der Menschlichkeit bald denn auch in feindlichen Ländern durchdringen. (Beifall) auf allen Seiten.)

Vizekanzler Dr. v. Baher:

Am 4. Jahre des Krieges kann es nur noch einen Gesichtspunkt geben: den des Zusammenfassens aller Kräfte. In diesem Sinne hat sich der frühere Kanzler v. Bethmann Hollweg den Dank des ganzen Volkes verdient. Damals hielt der Gedanke „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte“, seinen Einzug. Bedauerlicherweise aber haben manche Vorurteile in den Bürgerfrieden Breche gelegt. Die großen Lasten und schweren Opfer haben der Bevölkerung unansprechlich das Verlangen nach stärkerem politischem Einfluß anezogen. Die Reichsregierung ist diesem Verlangen entgegengekommen. Sie war sich ihrer Pflicht bewußt, von reichswesen für eine stets wachsende, aber auch immer

notwendigere Fürsorge für die Angehörigen und Hinterbliebenen der ausmarschirten Krieger einzutreten. Sie haben durch die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente manche Not gelindert. Sie haben sich aber nicht auf diese materiellen Fragen allein beschränkt, sondern sie haben, dem

freiwilligen Bedürfnis der Bevölkerung Rechnung tragend, durch Abänderung des Vereinsgesetzes, durch die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch und durch das Schutzhafengesetz die Freiheit und das Persönliche der Staatsbürger anerkannt. Sie ist gewillt, auf diesem Wege weiterzuschreiten. (Beifall.) Dem Hause ist der Entwurf eines Arbeitssammergegesetzes zugegangen. Er wird, so hoffe ich, langjährige Kämpfe aus diesem politischen und sozialen Gebiete befriedigend schlichten.

In der preussischen Wahlrechtsfrage hat der preussische Ministerpräsident sich dafür eingesetzt, daß des Kaisers Ankündigung durchgeführt werde. Man tut aber bereits so, als wenn der Entwurf völlig gescheitert wäre. Ich habe aber die begründete Hoffnung, daß das gleiche Wahlrecht in Preußen bald kommt. — Leider wird das Bild der Geslossenheit durch den

Streit gestört, der den Krieg schon verlängert hat, der zugleich auch viele Arbeiter in wirtschaftliche Schwierigkeiten gestürzt hat. Aber auch von anderer Seite ist viel getätigt worden, indem man denen, die anderer Meinung waren, den guten Glauben abspricht. (Lebh. Widerspruch rechts.) Bei Schaden ist angerichtet worden durch die Rede von der „niederträchtigen Friedensresolution des Reichstags“. Weder mahnt zum Schluß unter Widerspruch von links zur Einigkeit.

Morgen, Dienstag, folgt die Aussprache.

— Berlin, 26. Februar 1918.

Im Reichstage gab heute zunächst

kleine Anfragen.

Nach dem Schicksal der **Auslands-Internierten** erkundigte man sich und erhielt den Bescheid, daß die Regierung alles nur Erdensmögliche tue, um deren Leiden zu lindern.

Und von der **Borgenur** wollten die Unabhängigen Sozialisten die „**Leipziger Volkszeitung**“ befreit wissen. — Dann kam man zur

politischen Generaldebatte

bei der 1. Lesung des Etats. — Wie üblich wurde sie eingeleitet durch eine Rede des

Reichsschatzsekretärs Grafen Noebern:

Schatzsekretär Graf Noebern: Der Reichshaushaltsplan für das Jahr 1918 bietet in seiner formellen Gestaltung keine wesentlichen Veränderungen gegen den bisherigen Kriegsetat. Der ordentliche Haushalt balanciert mit etwa 7½ Milliarden gegenüber nicht ganz 6 Milliarden im Vorjahre. Der außerordentliche Haushalt schließt mit 428 Millionen gegen 93½ Millionen im Vorjahre. Der bei dem letzten Haushalt zum Ausgleich neben den laufenden Steuern bewilligte 20 prozentige Zuschlag zur Kriegsteuer dürfte etwa 1 Milliarde erbringen. Da es sich hierbei nur um eine einmalige Einnahme handelt, sind in diesem Jahre zum Ausgleich 2875 Millionen Mark erforderlich. Diese Steigerung ist im wesentlichen eine Folge der neuen Kriegsanleihen gewesen. Das neugegründete Reichswirtschaftsamt hat die Einrichtung neuer Stellen erfordert. Dieses Amt wird in der Übergangszeit besonders wertvolle Arbeit zu leisten haben. Neue Steuern sind notwendig. Die können dem Reichstage aber erst zu Ohren kommen, da die Beratungen im Bundesrat noch nicht abgeschlossen sind. Es steht auch noch nicht fest, ob eine Zwischengelei gebung erfolgen wird, oder ob die große nach dem Kriege erforderliche Finanzgesetzgebung schon eintreten wird. Daß unser Wirtschaftsleben unerschütterlich ist, beweist die umfangreiche Spartätigkeit. Die Zahl der Spartaspenden hat sich im letzten Jahre um 1½ Millionen vermehrt. Der Zuwachs an Sparguthaben beträgt 3½ Millionen Mark. Die Sparer werden sich zu rufen haben für die neue Kriegsanleihe im März. Das im Kriege nun einmal schneller rollende Geld ist in weite Kreise geflossen, in Kreise, welche die Millionenzahlen der Zeichner der letzten Anleihen stellen und sie hoffentlich bei der nächsten wieder stellen werden. (Beifall.)

Das Haus ging dann über zur

Aussprache der Parteien:

Nachdem der Unterstaatssekretär Hr. v. d. **Voss** den Hausen Mitteilung von unseren Friedensbedingungen für Rußland gemacht hatte, folgte

Abg. **Scheidemann** (Soz.): Wir begrüßen ausdrücklich, daß der Reichskanzler gestern die vier Grundsätze Wilsons für den Frieden anerkannt hat. Mit Belgien kann man nur in Frieden und Freundschaft leben, wenn seine Selbständigkeit wiederhergestellt ist. Die Gewaltpolitik bei der letzten Streikbewegung, dann die traurigen Ernährungsverhältnisse und das Treiben der Vaterlandspartei sind schuld am Streik.

Staatssekretär des Innern **Wolff** weist darauf hin, daß internationale Einflüsse bemerkt waren, die Streikbewegung auch im Deutschen Reich anzufachen. Er verweist zahlreiche Flugblätter, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, zu streiken und die russische Revolution zu unterstützen. Die Bolschewisten gründeten in Petersburg eine Zeitung zur unentgeltlichen Verbreitung unter den deutschen Sozialisten. Auch an die Soldaten wurden aufrührerische Flugblätter in Konzentrationen gesandt, ebenso Flugblätter. Auch die Exterte arbeitet mit Flugblättern, die von der Schweiz her eingeführt werden. Verhandlungen mit streikenden Arbeitern über politische Fragen mußte ich ablehnen. Scheidemann hat heute einen Trennungsgesetz zwischen sich und dem Bolschewismus gezogen. Hoffentlich trägt der Streik dazu bei, daß sich deutsche Arbeiter nicht wieder ihre Köpfe verunreinigen lassen. Welche Ausführungen des Abgeordneten Scheidemann habe ich nicht unerwähnt gelassen. Wir müssen jetzt fester und fester als je zusammenstehen. (Beifall.)

Abg. Dr. v. **Heydebrand** (Kons.): Trotz Scheidemann hat das Gericht festgestellt, daß beim Streik Lärm herrscht, angesichts von den Feinden, vorlag. (Lärm bei den Soz.) In Belgien müssen die deutschen Interessen gewahrt werden. Die Rede des Reichskanzlers gestern war eine reine Bartekrede; er hätte uns Breu-

gen Vorhaltungen über unser Wahlrecht von einem Württemberger ersparen müssen.

Reichskanzler Graf Hertling erklärt, daß die Stimmung, die sich gestern nach der Rede des Reichskanzlers auf der Rechten bemerkbar machte, wohl nicht berechtigt gewesen sei. Der Vorwurf einer parteipolitischen Rede passe bei ruhigem Nachdenken auf die Ausführungen des Reichskanzlers nicht. Die Erweiterung der Kriegziele ist freigegeben. Der Reichskanzler hat nur gewisse Vorgänge getabelt, die den Schein erwecken könnten, als ob auf der einen oder anderen Seite die Sonne der Gerechtigkeit heller leuchtet. Auch der Vorwurf, daß der Reichskanzler die Kompetenz des Reiches in der preussischen Wahlrechtsfrage überschritten habe, sei nicht haltbar. Er hat sich dahin ausgesprochen, daß er sich nicht weiter einmischen wolle, als diese Frage weite Kreise der Bevölkerung des Deutschen Reiches berührt. Der Reichskanzler schließt: Ich möchte Sie herzlich bitten, das Kriegsbeil doch einmal zu begraben und sich zu entschließen, einheitlich und friedlich mitzuarbeiten. Der Reichskanzler hat auch die Rechte nicht auf einen Standpunkt mit den Streikenden gestellt. Er hat ausdrücklich einen Trennungsgesetz gezogen. Helfen Sie uns, daß wir einheitlich zusammenstehen. (Beifall.)

Mittwoch: 11 Uhr Weiterberatung. Schluß 6 Uhr.

Friede im Osten.

Die Angst vor den russischen Bajonetten.

Bolschewiki-amtlich wird telegraphiert: Folgendes Telegramm wurde am 24. Februar um 7 Uhr früh durch Funkpruch an die deutsche Regierung in Berlin, die österreichisch-ungarische in Wien, die bulgarische in Sofia und die osmanische in Konstantinopel abgesandt:

„Gemäß der vom ausführenden Hauptauschuss und vom Rat der Vertreter der Arbeiter, Bauern und Soldaten vom 24. Februar, 4 Uhr 30 Minuten früh getroffenen Entscheidung hat der Rat der Volksbeauftragten beschlossen, die von der deutschen Regierung gestellten Friedensbedingungen anzunehmen, und eine Abordnung zur Unterzeichnung des Friedens nach Brest-Litowsk zu senden.“

Der Vorsitzende des Rates der Volksbeauftragten: **Wladimir Lenin.**
Der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten: **Leo Trotzki.**

Der Reichskanzler hat am Montag eine bezügliche Mitteilung bereits im Reichstag gebracht. Er hat zugleich — nach dem amtlichen Stenogramm — ausgeführt:

„Ich betone, daß wir gar nicht daran denken, uns in Livland und Estland festzusetzen. Was wir wünschen ist nur, mit den dort sich entwickelnden unabhängigen Staatsgebilden demnachst in Frieden und Freundschaft zu leben. Lediglich auf Wunsch der dortigen Bevölkerung haben wir unsere militärischen Operationen begonnen. Es gilt jetzt, den Völkern dort die Organe der Selbstverwaltung und Selbstbestimmung zu schaffen oder die im Aufbau begriffenen zu stützen. Der weiteren Entwicklung sehen wir in Ruhe entgegen. ... Demgemäß sind die deutschen Regierungen gestern Abend nach Brest-Litowsk abgereist. Möglich, daß über Einzelheiten noch gestritten wird, aber die Hauptsache ist erreicht. Der Friedenswille ist von russischer Seite ausdrücklich kundgetan. Unsere Bedingungen sind angenommen, der Friedensschluß muß in kürzester Zeit erfolgen.“

Ein selbständiges Litauen?

Die amtliche „Sächsischen Staatszeitung“ schreibt: „Die in der „Deutschen Zeitung“ vom 23. Februar enthaltene Nachricht, daß das Königreich Sachsen im Bundesrat einen Antrag auf eine engere Verbindung Litauens mit dem Königreich Sachsen gestellt habe, ist unzutreffend. Die Erwägung über die Zukunft Litauens sind an zuständiger Stelle noch in der Schwebe. Sollte im weiteren Verlauf dieser Erwägungen eine engere Verbindung Litauens mit dem Königreich Sachsen im Interesse der Reichspolitik und des litauischen Staates liegen, und sollte deshalb ein entsprechender Vorschlag an die kaiserliche Staatsregierung gelangen, so würde die Regierung zu prüfen haben, ob die aus einer solchen Verbindung für das Königreich Sachsen entstehenden Opfer zum Wohle des Reiches zu bringen sind.“

Es scheint daraus hervorzugehen, daß Verhandlungen zwischen dem Reich und dem Prinzen Friedrich Christian, den zweiten Sohn des Königs Friedrich August, auf den litauischen Thron zu setzen. Der junge Prinz ist 24 Jahre alt und steht seit Kriegsausbruch im Felde. Er genießt in Sachsen viele Sympathien, zumal er in der Friedenszeit dem geistigen Leben, insbesondere dem Theater und vor allem der Musik ein reges Interesse zugewandte hatte.

Polen kämpfen für Finnland.

Polnische Soldaten retteten die Hafenstadt Wiborg vor der Plünderung durch die russische Rote Garde. Einige hundert polnische Legionäre trennten sich bei Wiborg vom russischen Heere und besetzten, ausgerüstet mit reicher Munition, einen Hügel in der Nähe der Stadt. Die polnischen Soldaten teilten Vertretern der russischen Truppen mit, daß die Polen sofort das Feuer auf die Russen eröffnen werden, wenn sie zusammen mit der Roten Garde Plünderungen unternehmen sollten. Dank dieses Verhaltens der Polen ist in Wiborg alles ruhig.

Säuberung Finnlands.

Der finnische Generalquartiermeister Ignatius der Weissen (Schw.) Garden meldet vom 24. Februar: An den Fronten von Satakunda und Tavastland werden die Kämpfe fast überall fortgesetzt. Bei Symä, Westelken und Savola wurde der Feind geschlagen und zog sich schnell zurück. Er ließ den Train und Gefallene zurück. An der Front von Karelen wurde das Dorf Sivalatti von uns genommen; ein Maschinengewehr fiel in unsere Hände.

Gegenrevolution in Petersburg.

Die bolschewistische Presse behauptet, man habe ein neues Komplott gegen die Revolution entdeckt. Es wurde angeblich festgestellt, daß die „Schwarzen Hund“ (radikale Nationalisten) sich mit den Kabinettsführern (linksliberal) in Verbindung gesetzt und Pläne in der Stadt vorbereitet hätten. Die Namen

der Kabinetts, die Geld an den Pöbel verteilt und Auforderungen zu den Unruhen verbreitet hätten, seien bekannt. Mehrere tausend Exemplare von Proklamationen wurden gefunden.

Aus dem Jarenleben.

Der frühere Hofmarschall Graf Benedendorff erhielt neuerdings einen Brief des Erzaren aus Tobolsk, in dem dieser sich über die Krankheit seiner Gemahlin und seines Sohnes beklagt. Die Töchter seien allseits gefunden und freuten sich schon auf die Kasse, die sie unternehmen würden. Im übrigen sind die Beziehungen zwischen der Jarenfamilie und der Wachtmannschaft die allerbesten. Ein und wieder schilt dem Jaren Geld, aber es findet sich immer jemand, der ihm in der Not beifpringt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die deutsche Antwort an Rußland.

Die Funkstation Jaroslaw Selo empfing Sonnabend um Mitternacht ein Funktelegramm, gerichtet an den Rat der Volksbeauftragten und unterzeichnet Hoffmann, in dem mitgeteilt wird, daß die deutsche Antwort um 6 Uhr morgens dem russischen Kurier ausgehändigt worden sei, der sofort die Rückreise antreten habe. Ein zweiter Funkpruch, an Trotzki gerichtet und Graf Czernin unterzeichnet, teilt mit, daß Österreich-Ungarn zusammen mit seinen Verbündeten Friedensverhandlungen einseitig bereit sei.

Der Kaiser an die „Wolf“-Besatzung.

Der Kaiser hat aus Anlaß der Rückkehr S. M. Hilfskreuzer „Wolf“ an den Kommandanten, Fregatentapitan Kerger, folgendes Telegramm gerichtet: „Ich heiße Sie und Ihre tapfere Besatzung nach langer erfolgreicher Kreuzfahrt durch alle Ozeane herzlich willkommen in der Heimat. Indem ich Ihnen hiermit den Orden „Pour le Merite“ verleihe, lasse ich für den Stab und die Besatzung des Hilfskreuzers eine Anzahl Eisenerne Kreuze erster und zweiter Klasse folgen. Ihnen allen wünsche ich frohes Wiedersehen mit den Ihrigen und gute Erholung nach langen Entbehrungen und Anstrengungen. Wilhelm I. R.“

Italien will durchhalten.

In der italienischen Kammer hat der Ministerpräsident Orlando in einer längeren Rede auch zu den Kriegszielerklärungen Stellung genommen. Er erklärte u. a.:

„Alle Möglichkeiten seien von der Regierung in Betracht gezogen worden. Aber angesichts des Feindes, der auf italienischem Boden stehe, gäbe es nur eine Möglichkeit, den Widerstand. Das sei das Programm der Regierung. Er verschleiße seine Augen nicht vor den neuen Idealen, die sich in der Welt durchsetzen. Aber für den Triumph dieser Ideale gelte es zu kämpfen und zu siegen.“

Für die Beurteilung der internationalen Lage ist das ganz belanglos. Die „Regelmacher“ müssen eben so reden, wie es ihnen von Paris und London aus vorgeschrieben wird. Und daß sie das in recht plumper Form tun, ist bei derartigen Nachrede nur zu natürlich.

Umfassung in Italien.

Merkwürdigerweise schlägt ein Teil der italienischen Presse einen versöhnlichen Ton an und liest aus der Sonnino-Rede und der von Orlando allerseits heraus, was nach den hierher gelangten Depeschen nicht darin zu vermuten ist:

Alle maßgebenden italienischen Blätter, darunter „Giornale d'Italia“, „Epoca“, „Tribuna“, „Dea Nazionale“ und sogar der katholische „Corriere d'Italia“ messen der letzten Rede Sonninos eine ungeheure politische Wichtigkeit bei. Orlando's Erklärungen, besonders seine Erklärung, daß er nicht jegliche billige Lösung auf dem Wege der Verständigung für ausgeschlossen halte, erklärt man sich dahin, daß ein Verständigungsfrieden zwischen Italien und Österreich als nicht mehr unmöglich angesehen wird.

Auch Italien erwartet eine Offensive.

„Giornale d'Italia“ erblickt in der österreichischen Grenzsperrung ein sicheres Anzeichen, daß eine österreichische Offensive unmittelbar bevorsteht. Das Blatt prophezeit für ganz Italien außerordentlich verhängnisvolle Tage. Die bevorstehende italienische Grenzsperrung wird im Zusammenhang damit als italienische Gegenmaßregel betrachtet.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Die Grenze zwischen der Schweiz und Italien ist vollständig gesperrt. Was geht da vor?“ Der König und die Königin der Belgier haben Nizza verlassen, um sich über Paris nach Belgien zurückzugeben.

Politische Rundschau.

Berlin, 26. Februar 1918.

— Der preussische Hof legt aus Anlaß des Ablebens des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz Hoftrauer auf zwei Wochen an.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, an den Strelitz jetzt fällt, ist dort eingetroffen.

:: **Die Mecklenburger Frage.** In Neustrelitz wird die staatsrechtliche Frage amtlicherseits dahin aufgestellt, daß der Erbanspruch an Schwerin zweifellos geworden ist, nachdem der in Rußland lebende Angehörige sich auf Seite Rußlands gestellt und damit endgültig ausgeschieden sein wird.

:: **Polnische.** Für eine am 16. in Czestochau gehaltene Rede erhielt Jarmulowicz zehn Jahre Gefängnis. Der Militärgouverneur bestätigte das Urteil. Prälat Chelmecki tritt als Generalsekretär des Staatsrats zurück. Der bisherige Premier Ruchawski soll sein Nachfolger werden.

Locales und Provinzielles.

§ **Geisenheim**, 28. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag Nachmittag wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Vertrag mit der Kgl. Preuß. und Großherzoglich Hess. Eisenbahndirektion Mainz und der Stadtgemeinde Geisenheim bezüglich der aus Anlaß des Baues der Verbindungsbahn Riedesheim-Sarnsheim an Wege- und anderen Anlagen entstehenden Veränderungen und Neuherstellungen wurde genehmigt.

2. Für den Neubau unseres Reform-Reals-Gymnasiums wurde ein Kapital von Mk. 250 000 bei der Nassauischen Landesbank aufgenommen. Das Kapital wird mit 4 1/2% verzinst und jährlich mit 1% getilgt.

3. Nach einem Schreiben der Rgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen sollen die Ortszulagen der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen entsprechend den Alterszulagen behandelt werden und zwar so, daß die Zulagen mit dem Ablauf desjenigen Vierteljahres beginnen, in dem das erforderliche Dienstalter beendet wird. Der Antrag wird seitens des Kollegiums stattgegeben.

Geisenheim, 28. Febr. Bei der Bedeutung der Vogesen als Kampfgebiete und der landschaftlichen Eigenart unserer Grenzlande in Elsaß-Lothringen, darf der Lichtbildervortrag des Herrn Redakteur Adrian Mayer, Straßburg am nächsten Samstag den 2. März, abends 8 Uhr im „Hotel Germania“ in Geisenheim, wohl eines guten Besuches sicher sein. Der verdienstvolle Herausgeber der Zeitschrift „Die Vogesen“ wird die Vortragbesucher an der Hand einer großen Reihe vortrefflicher und mit viel Geschmack ausgewählter Bilder mit all den Städten bekannt machen, wo der Kampf getobt hat, oder jetzt noch tobt. Aus Gießen, Neustadt a. H., Landau, woselbst Herr Redakteur Mayer zuletzt sprach, wird von einem außerordentlich starken Besuch des Vortrages berichtet. Da aus sehr vielen Familien des Rheingaus Väter, Söhne und Brüder in den Vogesen im Felde stehen, hat es für die Angehörigen wohl ein besonderes Interesse, die Kampfstätten im Wort und Bild kennen zu lernen. In Hinsicht auf den zu erwartenden guten Besuch des Vortrages empfiehlt es sich, Eintrittskarten möglichst im Voraus zu lösen.

Geisenheim, 28. Febr. Der 1. Kriegserbgang über Gemüsebau findet in der Zeit vom 18. bis 20. März 1918 an der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim a. Rhein statt. Männer und Frauen können daran unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, Standes, Wohnortes, sowie der Staatsangehörigkeit baldmöglichst an die Direktion der Rgl. Lehranstalt in Geisenheim einzureichen.

Geisenheim, 28. Febr. Der Kaufm. Verein Mittel-Rheingau Geisenheim, welcher es sich seit Kriegsausbruch besonders angelegen sein läßt, zeitgemäße Vorträge zu veranstalten, hat sich vielfach gegebener Anregung zufolge entschlossen, seine Vortragstätigkeit auch auf andere Orte des Rheingaus auszudehnen. So wird am Mittwoch, den 6. März, abends 7 Uhr in Niederwalluf (Hotel zum Schwan) und Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr im Arnsteiner Hof in Lorch Herr Oberleutnant Krause, Berlin über: „Der Kampf in den Lüften“ unter Vorführung von über 100 Lichtbildern sprechen.

Geisenheim, 28. Febr. Zahlreiche Anfragen enthalten die Meinung, daß die neuerdings festgesetzten Ferkelschätspreise von 1,10 Mk. pro Pfund Lebendgewicht als Stall bei allen Ferkelverkäufen Geltung haben, gleichgültig, zu welchem Zwecke die Tiere erworben werden. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß dieser Höchstpreis nur für Schlachtferkel gilt, die zum Zwecke sofortiger Schlachtung erworben werden, nicht aber für Tiere, deren Kauf zu Butzwecken oder zur Ausstellung zum Wästen erfolgt.

Geisenheim, 28. Febr. Für Speckpreise sind folgende Höchstpreise festgesetzt worden: Bei der Abgabe durch den Kleinhandel an Verbraucher, in Mengen von weniger als 1 Kilo 1,10 Mk. für das Pfund, beim Verkauf in Originalpackungen durch den Kleinhandel, mit einem Aufschlag von 45 Pf. für das Pfund auf den Erzeugerpreis.

Geisenheim, 28. Febr. Von der Front im Osten schreibt ein Feldgrauer einem Berliner Blatte: „Ich war auf Urlaub und kaufte hier meinen Bedarf an Zigaretten und Tabak ein. Da mein Rucksack bereits mit Wäsche und anderen notwendigen Gegenständen gefüllt war, konnte ich die Rauchwaren, die einen Wert von 250 Mk. hatten, nicht mitnehmen. Ich ließ sie mir also als Paket mit der Post schicken. Fünf Wochen wartete ich auf das Paket, das aber bis heute noch nicht angekommen ist. Meine Frau kaufte mir nun abermals Zigaretten und Zigarren und sandte diese von einer anderen Stadt mit der Post ab. Auch dieses Paket kam nicht an. Nun griff meine Frau zum letzten Mittel und sandte mir fünf Feldpostpakete. Hieron ist eins angekommen. Außer diesen Sendungen sind mir im Laufe von drei Monaten noch weitere acht Postpakete verloren gegangen.“ — Da dürfte es zu erwarten sein, daß baldigst sehr gründlich durchgegriffen wird. Diese Elemente, die da jetzt bei der Post stehen, werden es nachher im Leben sicher nicht lassen.

Nauenthal, 27. Febr. Der Naenthaier Winzerverein hatte hier eine Versteigerung, in der 46 Halbstück 1917er Naenthaier Naturweine zum Ausgebot gelangten. Sämtliche Weine wurden zugeschlagen. Erlöse wurden für das Halbstück 4000—7930 Mk., das Halbstück Burggraben Auslese 8500 Mk., Rotenberg Auslese 11050 Mk. Durchschnittlich brachte das Stück 11810 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf rund 271 720 Mk.

Nauenthal, 26. Febr. Die heutige Weinversteigerung des hiesigen Winzervereins erfuhr, wie wir der „Rhein. Volksztg.“ entnehmen, eine „interessante Unterbrechung“. Mitten in der Versteigerung erhob sich ein unbekannter Mann, stellte sich als Vertreter des Kriegswucheramtes aus Berlin vor und ließ sich seitens der Anwesenden Ausweisungspapiere vorlegen, inwieweit sie berechtigt sind, an der Versteigerung teilzunehmen. Weitere 5 bis 6 Herren (Vertreter der Wiesbadener Polizei) gingen von Tisch zu Tisch und notierten die Namen der Anwesenden. Wie es heißt, hatte das Kriegswucheramt die Kommission delegiert, damit diese an Ort und Stelle erkunde, ob der Weinwucher schon auf den Versteigerungen eingehe. Versteigerer und Rheingauer Interessenten nahmen diese Unterbrechung der Versteigerung gelassen und mit Humor auf. Wußten sie sich doch frei von Schuld und Fehl! Aber ein auswärtiger Kaufmann, dem Dialekt nach ein Kölner, nahm das Vorgehen des Kriegswucheramtes. Der Wucher sei an anderen Stellen zu suchen und zu finden, nicht hier! Dieses Vorkommnis übte auf den Verlauf der Versteigerung keinen Einfluß aus. Es wurde flott weiter geboten und

sämtliche Nummern zu hohen Preisen abgesetzt. Sie kosteten per Halbstück (600 Liter) 4000—10040 Mark!

Wiesbaden, 27. Febr. In der Nacht zum 26. Febr. haben Diebe einem hiesigen Manufakturwarengeschäft einen Besuch abgestattet und dabei mit den Vorräten gründlich ausgeräumt. Sie stahlen eine Unmenge von Woll- und Halbwollstoffen, Kunstseide, Halbseide, fertigen Unterröcken und Raschmirkstoffen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Die Gegenstände stellen einen Wert von 20 000 bis 25 000 Mk. dar. Die bestohlene Firma hat auf deren Wiedererlangung eine Belohnung von 10 Prozent des Wertes ausgesetzt.

Dogheim, 25. Febr. In einem Hause an der Ludwigstraße spielten im Hofe Kinder „Blindensuch“. Dabei stürzte ein vierjähriger Knabe, der die Augen zugebunden hatte, in ein Zuber voll kochend n Wassers. Die dabei erlittenen Brandwunden waren so schwer, daß das Kind starb.

Bon der Lahn, 25. Febr. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß es sich bei den in der Nacht zum letzten Montag in einzelnen Orten beobachteten Erschütterungen um ein leichtes Erdbeben im Lahngebiete handelte, das von der Flußmündung bis nach Wehlar und auf den angrenzenden Höhen in Erscheinung trat. Nach zahlreichen übereinstimmenden Beobachtungen war die Erdbewegung von einem dumpfen Rollen begleitet, das sich besonders in Braubach, Camp, Niedern, Ems und Fußbach zeigte. — Ob auch andere Rheinnorte von der Erschütterung berührt wurden, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Aus Rheingebiet, 27. Febr. Im Großherzogtum Hessen wurden im Herbst 1917 auf einer Rebfläche von 12 946 ha 444 150 Hl durchschnittlich 34 Hl gegen 19 Hl in den 9 Jahren 1905—1914 geerntet. Durchschnittlich brachte das Hl. im gesamten Jahrzehnt 46 Mt., 1915 47 Mt., 1916 148 Mt., 1917 aber 516 Mt. Der Wert der Weinmosterte betrug in dem obigen Jahrzehnt durchschnittlich 1 1/2 Millionen, 1915 24 Millionen, 1916 42 1/2 Millionen, 1917 180 Millionen Mk., und ein ha Rebfläche brachte im gesamten Jahrzehnt durchschnittlich 854 Mt., 1915 1639 Mt., 1916 3180 Mt., 1917 10 842 Mt.

Aus Württemberg, 27. Febr. Nach den Feststellungen des Statist. Landesamts stellte sich die Weinernnte in Württemberg im Jahre 1917 auf 249 805 hl. oder auf ein ha. auf 22,76 hl. und damit auf ein Ergebnis, wie es seit dem Jahre 1915 nicht mehr festgestellt werden konnte. Der Landesdurchschnittspreis beträgt bei den unter der Kelter verkauften Weinen, das sind rund 84 v. H. der gesamten Ernte, 276,78 M. für das hl. und damit auf einen Preis wie selbst in den Jahren mit den höchsten Weinpreisen nicht einmal für den Eimer (300 Liter) erreicht wurden. Der Geldwert der gesamten Weinernte des Jahres 1917 beliefert sich bei Zugrundelegung der bei den Kelterverkäufen erzielten Preise auf rund 69 Millionen Mk. gegenüber 10,8 Millionen im Jahre 1916, 15,4 Millionen im Jahre 1915, 3,6 Millionen im Jahre 1914. Der durchschnittliche Geldreinertrag der bebauten Weinbaufläche stellt sich auf nicht weniger als 6278 M. oder 4 1/2 mal soviel als der Geldreinertrag im Jahre 1863. Nicht weniger als 13 Gemeinden hatten einen Keltererlös von mehr als einer Million Mark. Ein solcher Erlös wurde in früheren Jahren nur ganz selten und nur vereinzelt einmal erreicht.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 22. Februar (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Westfront wurden einige Belgier gefangen. An der flandrischen Front, und beiderseits der Scarpe, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte die Artillerietätigkeit am Abend wieder auf. Vielfach kam es zu heftigen Kämpfen. Ein einheitlicher Angriff englischer Flieger gegen unsere Ballone zwischen Döse und Aisne scheiterte. Wir schossen gestern 15 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann Ritter von Tuschek errang seinen 24. Luftsieg, Gefreiter Raffner brachte bei einem Fluge 2 Fesselballone zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

Nördlich von Dorpat nahmen wir zwei russische Regimenter bei ihrem Rückmarsch gefangen.

Heeresgruppe Linington.

In der Ukraine wurde ein feindliches Bataillon, das sich bei Korossychn (30 Kilometer östlich von Schitomir) unserem Vormarsch in den Weg stellte, unter Verlusten zerstreut. Südlich von Schitomir drangen unsere Truppen bis Verbischnow vor. In Kremenez (südlich von Dubno) nahmen wir den Stab eines russischen Generalkommandos, einen Divisionsstab und 208 Mann gefangen.

Mazedonische Front.

Englische Abteilungen, die über den Dufkovafluß gegen die bulgarischen Stellungen vordrangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 27. Febr. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

TU Berlin, 28. Febr. Eines unserer U-Boote Kommandant Oberleutnant zur See Vohs hatte kürzlich in der Irischen See und im Ärmellanal 9 Dampfer mit rund 25000 Bruttoregistertonnen versenkt; darunter die bewaffneten tiefbeladenen englischen Dampfer Cloanora 1980 Bruttoregistertonnen, Pole 2915 Bruttoregistertonnen, Carlisle Castle 4325 Bruttoregistertonnen ferner die englischen Küstendampfer Binesfield, Ardbeg, Ben Rein.

Mit den versenkten Schiffen gingen für die Feinde wertvolle Ladungen an Kriegsmaterial und Gebrauchsgegenständen verloren, so mit dem Dampfer Cloanora eine Schiffsladung Minen, für den Mittelmeer Kriegsschauplatz bestimmt. Die 3 Küstendampfer waren mit Mehl, Soda und Seife voll beladen. Besonders wertvolle mit mehreren Geschützen bewaffnete Dampfer von 4000 bis 7000 Brutto-

registertonnen wurden in der Einfahrt zur Irischen See aus stärkster feindlicher Sicherung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

TU Genf, 28. Febr. Die Pariser Presse sieht in der Reichstagsrede des Grafen Hertling den Versuch, Zwietracht unter die Entente zu säen.

Der „Temps“ sagt: Durch Konzeptionen betreffend Belgien sucht der Kanzler die französischen Kriegsziele den englisch-amerikanischen gegenüberzustellen.

Das „Journal“ und das Blatt „Petit Journal“ meinen, Deutschland träume davon, Unfrieden innerhalb der Alliierten zu stiften.

TU Amsterdam, 28. Febr. Bei der Besprechung der Rede des deutschen Reichskanzlers Grafen Hertling, konstruierte die englische Presse einen Gegenatz zu den Auslassungen der deutschen Staatsmänner und ihre Taten. Die „Daily News“ schreiben: Wenn wir die Behauptungen der deutschen Staatsmänner annehmen könnten, ohne auf ihre Taten zu achten, dann wäre ein Hoffnungsstrahl in von Hertlings Rede zu bemerken. Glücklicherweise dürfen wir Vertrauen setzen in die allgemeine Macht der organisierten Demokratie. Der Weg kann noch lange sein, aber wir dürfen nicht zulassen daß Rußland vernichtet werde und unter deutsche Kontrolle kommt. Daily Telegraph betrachtet die Quintessenz von Hertlings Rede als im schroffen Widerspruch zu dem stehend, was die Entente sich als Friedensziel vorgestekt habe. Die Morning Post meint, daß das Ziel von Hertlings Rede sei, Belgien zum Abschluß eines Sonderfriedens zu bewegen. Die Times äußert sich: Hertlings ganze Haltung bestätigt das Mißtrauen des Präsidenten Wilson, daß Hertling in einer Welt lebt, die tot und vorbei ist.

TU Lugano, 28. Febr. Der Secolo erklärt: Die Rede des Grafen Hertling habe noch keinerlei Klarheit gebracht über Deutschlands wirkliche Kriegsziele. Von Italien habe der Reichskanzler überhaupt nicht gesprochen. Wir wissen so sagt das Blatt, den Grund dieser Zurückhaltung. Italien hat er der Gnade Oesterreichs überlassen, das seine Grenzen bis zur Piave vorgetragen hat, von wo es den endgültigen Erfolg der Rache und Invasion anstrebt. Corriere della Sera hebt besonders die Aufforderung an die belgische Regierung zur Verhandlung hervor. Während Deutschland Belgien als Aufmarschgebiet ausnützt, verlangt es, daß andere Staaten nicht dasselbe tun. In der gleichen verdrehenden und abfälligen Weise kritisiert das Blatt den übrigen Teil der Rede des Kanzlers.

TU Stockholm, 28. Febr. Laut Meldungen aus Wiborg herrscht dort große Bestürzung unter dem russischen Militär. Es wird befürchtet, daß sich die Deutschen der bei Smeaborg eingefrorenen Flotte bemächtigen. Die russischen Matrosen machen große Anstrengungen um die Schiffe flott zu bekommen. Besonders die modernen Dreadnaughts „Respublika“ und „Petropawlowsk“. Von Petersburg ist Order eingetroffen, daß aus Kronstadt eine Ersatztruppe abgehen soll. Die Bäume nach Rußland sind von russischen Flüchtlingen überfüllt.

TU Haag, 28. Febr. Die Daily News melden aus Petersburg: Die Geschichte der letzten Tage ist die Geschichte des Kampfes zweier Auffassungen: Lenin war der Ansicht, daß der Frieden in West-Europa unterzeichnet werden müsse, um so viel als möglich von der Revolution in Rußland selbst zu retten, da die Fortsetzung des Krieges im Westen die anderen Nationen schon zwingen werde sich der Revolution anzuschließen. Trotzki dagegen kam zu der Ueberzeugung, daß die Revolution im Westen näher ist als man annahme. Nur ein Mann unter den Bolschewiki stimme gegen die Annahme der deutschen Friedensbedingungen und dieser wird aus der Partei gestochen werden, nämlich Trotzki. Lenin hat in der Parteiversammlung die Mehrheit erzielt und in der Prawda einen Angriff auf Trotzki veröffentlicht.

TU Lugano, 28. Febr. Der Petersburger Korrespondent des Corriere della Sera meldet: Die Kunde von der Einnahme von Pleskau (Pskow) durch die Deutschen hat in Petersburg eine Stimmung erzeugt, die an Verzweiflung grenzt. Pleskau war der Sitz der Oberkommandos der Nordfront und barg ungeheure Vager von Kriegsmaterial aller Art sowie Lebensmittel. Hunderte von Batterien gewaltige Mengen von Munition etc. alles ist unversehrt den Deutschen in die Hände gefallen.

WTB Großes Hauptquartier, 28. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Die Engländer setzten ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit starken Kräften stießen sie während der Nacht am Houthousterwalde und nördlich der Scarpe nach heftiger Feuerwirkung vor.

Im Nahkampf und im Gegenstoß wurden sie zurückgeschlagen.

Front des deutschen Kronprinzen

Herzogs Albrecht von Württemberg

Erfolgreiche Unternehmungen bei Avo-court und Les Esparges brachten 27 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Operationen nehmen ihren Fortgang.

In Livland hat sich auch das 4. estnische Regiment zum Kampfe gegen die das Land durchstreifenden Banden unserem Kommando unterstellt.

In Minsk wurden 2000 Maschinengewehre und 46 000 Gewehre eingebracht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff

Handel und Gewerbe im heutigen Rußland.

Handel und Gewerbe
haben unter der bolschewistischen Herrschaft die gleiche traurige Entwicklung erfahren, wie die Industrie. Die wahnwitzige Bankenpolitik der Bolschewiki, durch die die Zentralinstitute des Landes zuerst betroffen wurden, wirkt bis in die feinsten Verzweigungen des gewerblichen Lebens und tritt in ihren Folgen von Tag zu Tag schärfer hervor. Die Unsicherheit des persönlichen Eigentums, die stete Angst vor Plünderung und Verstaatlichung haben die lebendigen Kräfte der Kaufmannschaft abgetötet. Die großen Geschäftshäuser Petersburgs, von ihren Provinzialfilialen abgeschnitten, zehren von ihren Lagerbeständen, erhalten aus der verödeten Industrie keinen Nachschub; die Kreditverhältnisse sind bis ins Mark erschüttert, das russische Geschäftsleben befindet sich im Zustande der Auflösung. Mitbestimmend auf die allgemeine Verwirrung wirkt die geradezu trostlose Lage des Post- und Telegraphenverkehrs, den der ideologische Alleanismus der bolschewistischen Regierung völlig aus dem Geleise gehoben hat. Abgesehen davon, daß die Post- und Telegraphenverbindung mit der Ukraine und dem Kaukasus unterbrochen, jene mit Sibirien höchst unsicher ist, erleidet der Briefverkehr Verzögerungen, die jede geschäftliche Verbindung unmöglich machen. Briefe und Telegramme von Petersburg nach Moskau gehen vier bis sechs Wochen, wenn sie überhaupt ankommen. Unzählige Post- und Telegraphenbeamte verweigern die Arbeit und betreiben passive Resistenz. Eine Reihe von Postbüros mußte wegen Kohlenmangel geschlossen werden. Viele Petersburger Geschäfte halten ihre Türen nur an einigen Tagen der Woche wenige Stunden offen, weil der Mangel an Heizmaterial und einige kahlfele Wochentage den Aufenthalt in den eisigen Räumen unmöglich machen.

Die Preise der Lebensmittel
und Bedarfsartikel haben infolge Mangels an Nachschub und durch das Einsetzen einer durch keinerlei Abwehrvorrichtungen gehinderten schrankenlosen Spekulation eine Höhe erreicht, von der man sich bei uns keinen Begriff macht. Auf deutsche Währung umgerechnet kostet das Kilogramm Käse 60 Mark. Die sogenannte Rascha (Buchweizen), das wichtigste russische Nahrungsmittel, nur noch in minimalen Mengen vorhanden, stellt sich auf 25 Mark, ordinäres, Hart mit Stroh durchsetztes Schwarzbrot 1,50—2 Mark das Kilogramm. Der Kasten Holz kostet 800 Mark, ein Herrenanzug etwa 2—2500 Mark, gewöhnliches Schokolade 120—150 Mark das Kilogramm. Eine Katastrophe für sich ist der Mangel an Kleingeld. Kupfer-, Nickel- und Silbermünzen gibt es nicht mehr. Als Scheidemünze werden Briefmarken benützt. Die alten Rubelnoten sind im Verkehr verhältnismäßig selten anzutreffen, es wird zum Teil mit dem sogenannten Kerenski-Geld gezahlt. Mancherorts bekommt man für alte Hunderubelscheine 20 bis 30 Prozentagio. Der geschäftliche Verkehr mit dem neutralen Ausland und den Entente-Ländern ist im Erlöschen. Der Warenverkehr im Inlande auf ein Mindestmaß zurückgegangen. In den größeren Städten sind für eine Reihe von Bedarfsartikeln Bezugscheine eingeführt, die aber in Anbetracht des Fehlens der Ware wertlos sind. D. K.

Aus aller Welt.

Sieben Schornsteinbauer tödlich verunglückt. Auf der Baustelle der Niederlausitzer Kraftwerke in Treptendorf bei Spremberg waren am Sonnabend sieben

Bauleute der Firma Heinicke in Chemnitz an einem Schornstein in einer Höhe von 35 Metern mit Bauarbeiten beschäftigt. Plötzlich stürzte aus noch nicht aufgeklärter Ursache das Gerüst ein und die sieben Bauleute wurden in die Tiefe gerissen; alle fanden den Tod. Das niederstürzende schwere Baumaterial begrub die Unglücklichen.

Von Wilderern ermordet. In der Waldparzelle Kaltenbrunn bei Memmingen wurde der fürstliche Waldjäger Franz Schuchert von Wilderern ermordet aufgefunden. Die Täter sind entkommen.

Jakob Koch gestorben. Mit Jakob Koch ist der berühmteste und erfolgreichste deutsche Ringkämpfer der neueren Zeit dahingegangen. Koch, der nur ein Alter von 48 Jahren erreicht hat, war im Rheinland geboren; er hing seit seines Lebens mit großer Anhänglichkeit an seiner Vaterstadt Neuß am Rhein, in der er jetzt nach längerem, schwerem Leiden gestorben ist. Von Beruf Zimmermann, betätigte sich der prachtvoll gewachsene „Kobbe“ — so nannten ihn seine Landsleute — sportlich zunächst als Turner; er tat sich durch seine Leistungen außerordentlich hervor und mag dann durch seine schönen Erfolge als Amateurringer zu dem Entschluß gekommen sein, zu den Berufsringern überzugehen.

Plötzliche Heilung eines Kriegsblinden. Im Blindenheim zu Bromberg befand sich seit 15 Monaten der Kriegserblindete Wladislaus Barcz, um die Korbmacherei zu erlernen. Vor 21 Monaten erblindete er im Schützengraben plötzlich infolge Sprengung einer Granate in nächster Nähe vollständig. In diesen Tagen hat er nun durch Anwendung von Hypnose und Elektrizität mit einem Schlage sein Augenlicht wieder gewonnen. Es lag der seltene Fall von hysterischer Erblindung vor.

Tödlicher Absturz. Gemeindevorsteher Bogt in Karlsruhe, ein erst 39-jähriger Mann, stürzte, als er im Walde Fischen ausübte, aus beträchtlicher Höhe herab und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, daß er nach einer halben Stunde starb.

In der Wäckerrolle tolgearbeitet. In Merseburg geriet ein Sergeant mit dem Kopf in eine elektrische Wäckerrolle. Dem Jungen wurde die Schädeldecke eingedrückt, so daß er auf der Stelle tot war.

Schmuggelware in einer Ziehharmonika hatte ein Schmuggler, der damit bei Beuthen der holländischen Grenze zukehrte. Nicht minder gerissen war aber der Grenzbeamte, der das harmlos scheinende Instrument einer genauen Prüfung unterzog und den neuen Schmuggeltrick entdeckte.

Der Auerhahn im Laden. In Arnberg flog ein Auerhahn gegen eine große Spiegelscheibe des Wirtsmännchens Möbelschäfts. Die Scheibe ging in Stücke und der Vogel geriet in den Laden, wo er gefangen wurde.

Arbeitslose. Allein im vordreieckigen Bezirk müssen jetzt von den in der Zigarrenindustrie tätigen 3503 männlichen und 13 831 weiblichen Arbeitskräften 4500—6000 Personen ausscheiden. Diese Kräfte sollen möglichst in der heimischen Landwirtschaft untergebracht werden. Bei jedem Amt des Kreises sind Unterbringungsstellen eingerichtet.

Befristete Zigaretten-Schmuggler. Das Schöffengericht in Rosenheim (Oberbayern) verurteilte den Wader Heinrich Buchner aus Kiefersfelden sowie seine Stiefmutter und den Kaufmann Dengg zu insgesamt 29 000 M. Geldstrafe, weil sie 55 000 Zigaretten über die Tiroler Grenze geschmuggelt hatten. Außerdem wurde Buchner zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und sogleich verhaftet.

Familienmord. In München hat die Frau des im Felde Rehenden Bildhauers Mothensburger ihre vier

und vier Jahre alten Kinder aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung gestürzt. Dann sprang sie ihren Kindern in die Tiefe nach. Alle drei blieben tot liegen. Die Frau hat, wie gesagt, die Tat im Wahnsinn begangen. Ihr Mann steht seit einem Jahre als Soldat in der Etappe und obwohl sie um sein Leben nicht zu bangen brauchte, hatte sich doch die Sorge um ihn zu der Zwangsvorstellung oerdrückt, er sei bereits tot.

Scherz und Ernst.

Die Ledigensteuer laßt Boden. Nach Ostsch und Auerbach i. B. hat jetzt auch Waldenburg i. Sa. die Ledigensteuer für beide Geschlechter eingeführt. Ebenso hat Dippoldiswalde diese Steuer einzuführen beschlossen. Nicht nur ledige, sondern auch verwitwete und geschiedene Personen müssen zahlen, wenn sie nicht über 55 Jahre alt sind. Die Steuer beginnt bei 1400 M. Einkommen mit 5 v. H. und erreicht bei 7800 M. Einkommen 10 v. H. Zuschlag zur Einkommensteuer.

Ein feines Arant. Eine Arbeiterfrau in Meß erhebt, als sie sich auf eine Zeitungsinserat meldete, in dem „Nebenverdienst“ ausgeschrieben war, von einer Firma aus Neuß am Rhein eine Zuschrift, in der es einleitend hieß: „Als Nebenbeschäftigung, und zwar zum Sammeln von Abfällen, suche ich fleißige Frauen, welche sich dem Sammeln von Zigarrenabschnitten (Spitzen), beschädigten Zigarren und Zigarettenstummeln (aschefrei) widmen wollen. Es bietet sich hierzu überall Gelegenheit, und zwar in größeren Bureaus, Zigarren-Geschäften, Gastwirtschaften, Kaffees, Vereinsthäusern, Leihern, sowie bei Geschäftsleuten. Diese Lokale sind täglich zu besuchen und abzufragen. Man wird fast überall Entgegenkommen finden, wenn die Bitte um Ueberlassung dieser Abfälle ausgesprochen wird. Ich zahle für jedes Pfund Zigarrenabschnitte und beschädigte Zigarren 3 Mark, Zigarettenstummeln (aschefrei) 20 Pfennig (0,30 Mark).“ Die gesundheitschädlichen Stummeln werden wahrscheinlich in Rauchabfahrmischungen untergebracht, für die unerschämte Preise gefordert werden. Ob das nicht manchem die Lust zum Rauchen nimmt? Sofern einer überhaupt noch Lust dazu verspürt.



Großherzog Adolf Friedrich v. Mecklenburg-Strelitz

Bekanntmachung.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die in den Monaten Januar, Februar und März 1901 geborenen, hier wohnenden Landsturm-pflichtigen werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 12. März, vormittags, hier zur Stammrolle anzumelden.

Geisenheim, 27. Febr. 1918.

Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Weil nur eine kleine Anzahl Familien den Bezug von „Nebensteuerkraut“ angemeldet, wird derselbe nicht in den bekanntgegebenen Handlungen rationiert, sondern kommt von morgen an in der Kolonialwarenhandlung von A. Wargelhan markenfrei zum Verkauf.

In Kürze treffen voraussichtlich 200 Zentner Gestroh ein. Diejenigen Weinbergbesitzer die nicht im Besitze von solchem sind, oder die nicht in der Lage sind sich welches anderweitig zu beschaffen, wollen ihren Bedarf unter Angabe des bewirtschafteten Auenmaßes:

Freitag, den 1. März vormittags von 9—12 Uhr
" " 1. " nachmittags " 3—5 "
" " 2. " vormittags " 9—12 "

im Rathaus anmelden.

Geisenheim, den 28. Febr. 1918.

Der Magistrat: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Für Kinder vom 8.—12. Lebensjahre werden die Milchsorten am Freitag den 1. März vormittags ausgegeben wie folgt:

A—H von 9—10 Uhr.

I—R " 10—11 "

S—Z " 11—12 "

Im Interesse der Bezugsberechtigten ist es erwünscht, sich die Milchlieferanten vorher zu sichern.

Geisenheim, 25. Febr. 1918.

Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter

Immobilien-Verkauf.

Montag, den 4. März, vormittags 11 Uhr läßt die Gebr. Stein'sche Verwaltung ihre in der Gemarkung Geisenheim gelegenen, nachverzeichneten

Grundstücke

unter günstigen Bedingungen auf dem Rathaus zu Geisenheim öffentlich zum Verkauf ausbieten:

Nr. 1	33	Nr. 81	qm. Weinbg. i. Hühnerstein
" 2	42	" 54	" " " Fuchsberg
" 3	47	" 85	" " " Decker
" 4	87	" 82	" " " Mauerchen
" 5	38	" 04	" " " Altbäum
" 6	32	" 72	" " " Wüst
" 7	55	" 53	" " " Schorchen

Geisenheim i. Rheingau, den 26. Febr. 1918.

Die Verwaltung.

Grundstückversteigerung

Im Anschluß an die am Samstag, den 2. März ds. Js. mittags 1 Uhr auf dem Rathaus in Johannisberg stattfindende Grundstücks-versteigerung der Eheleute Jakob Müller, läßt Frau Adam Fischer Ww. in Geisenheim ihren in der Gemarkung Johannisberg, Distrikt Unterhöll gelegenen,

57,68 Auten großen Weinberg

unter günstigen Bedingungen zum Verkauf ausbieten.

Frau Ad. Fischer Ww.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche noch

Rotkleesamen

beziehen wollen, werden ersucht ihre Bestellungen sofort, spätestens bis Freitag nachmittag im Rathaus zu machen.

Geisenheim, den 28. Februar. 1918.

Der Beigeordnete: Kremer.

Prima Pfeffermünz- und Kaiser-Bittern-Brauntwein

in und außer dem Hause empfiehlt

Johann Bach.

Wer hat Petroleum?

event. leihweise oder gegen sonstigen Gegenstand abzugeben?

Eichenlaub, Marienthal. Fernsprecher Nr. 222.

Güßke

Mehrzimmer-

Wohnung

zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 469

an die Geschäftsstelle der

Zeitung erbeten.

Schöne

4 Zimmer-

Wohnung

mit Manfard und etwas

Stallung, elektr. Licht und

Gas bis 1. April oder

später gesucht.

Off. mit Preisangabe unter

K. 850 an die Schriftl.

Möbliertes

Zimmer

im Ostteil der Stadt

gekauft.

Gest. Offerten an die

Schriftl. der Zeitung.

Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause

Hotel zur Linde.

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50.

1,75 und 2 Meter lang.

Große Auswahl in hy-

gnisierte und imprägnier-

te Baustützen; bide imprä-

gnierte u. hygnisierte Pfähle

Gregor Dillmann.

Dickwurz

hat abzugeben

Franz Rüchert

Zollstraße 9a

Alle Sorten

Gemüse

Blumenkohl, Schwarzwurz,

Wirsing, Weißkraut, Kran-

schokohl, Endivien, u. Feld-

salat, Grünes, Merrettig,

Gelberüben, gelbe u. weiße

Erdhohltrabi. Eingemachte

Rüben p. p.

Als Obst:

Äpfel u. Rosäpfel

Tafel-Genj, Drena-

Extrakt

Gregor Dillmann

Martstraße.

Besuchskarten ::

Buchdruckerei Lander